

323a

No<sup>o</sup> 27  
28 April

Tübingen, d. 9 April. 1863. Donnerstag.

Geheuerster Landmann und Freund! Ich dank  
Ihnen herzlich für die mir mitgetheilten  
Nachrichten über manche Verhältnisse der Uni-  
versität Göttingen, und bitte Sie nachträglich  
um Entschuldigung für die Mühe die <sup>ich</sup> Ihnen  
nicht gespart habe. Ich muss meinem hässlichen  
Schreiben und Putzeln zumuthen, dass sich  
hinsichtlich der von mir aufgestellten Fragen  
ein töcherliches Missverständniss eingeschlichen  
hat. Indem ich <sup>am</sup> ~~am~~ Anatomischen Institute  
dachte, werde ich wahrscheinlich Academisches  
Institut geschrieben haben, welches letzteres nicht  
einen organischen Theil der Universität bildet  
und mich insofern weniger interessiert. Ich theile  
es Ihnen mit, indem ich mir vorstelle, wie Sie  
sich darüber lustig machen werden; weiter bitte  
ich Sie <sup>um</sup> ~~Dieser~~ Verwechslung sich nicht zu kümmern,

Da ich, bei dem Besuche, den Sie von mir unaus-  
bleiblich im Mai bekommen, ~~weder sich~~ sorgen  
<sup>werde</sup>  
die Lücke in meinen Notizen über Göttingen  
aufzufüllen.

(Ihren Wunsch entsprechend habe ich dem  
Rector magnificus Reiff Ihren Gruss und Ihr  
schonen nach Fribingen mitgetheilt. Prof. Reiff  
scheint Ihnen sehr gut zu seyn, sagte, dass er  
sehr glücklich seyn würde, Sie als seinen nächst-  
kollege zu <sup>sehen</sup> ~~wissen~~ und setzte hinzu, er habe  
gehört, Ihre Habilitation in Göttingen als  
Privatdocent solle glänzend gewesen seyn.)

(Da Prof. Fichte schon ein ganzes Jahr (oder  
Semester? ich bin es nicht sicher) nicht  
mehr docirt und sich in Stuttgart aufhält,  
auch den folgenden Semester keinen Antheil  
seiner Vorlesungen <sup>für</sup> macht hat, so ist zu  
vermuthen, dass er seine Docentenlaufbahn  
aufgeben wird, was ~~uns~~ hier unter den

Professoren für eine ausgemachte Sache gilt.)  
Wenn Sie also, lieber Landmann, sich erst  
um einen Ruf nach Fribingen in Teresien,  
so wäre es rathsam gewesen, scheint es mir,  
zu ~~der~~ näheren Besprechung und Verabredung  
mit den hiesigen Docenten <sup>Darüber</sup> zu treffen. Quam-  
stedt habe ich noch nicht gesprochen, da ich  
Ihn gar nicht kenne; ich werde es aber nicht  
veräumen mich ihm vorstellen zu lassen  
und Ihren Gruss übergeben.

Ich bin fast am Ziele meiner Wanderungen,  
aber bei weitem noch nicht am Schlusse  
meines Aufenthaltes in Deutschland, wie  
es Fräulein v. Wachholtz zu vermuthen scheint.  
Vor Juli reise ich nicht nach Russland zu-  
rück und halte mich auf in Bonn, bei  
meiner Familie, um, nach einer kleinen  
Pause und Ruhe, rüstig an das Ausarbeiten  
des reichhaltigen, im 9. Universitätsange-

sammelten Materials zu schreiben. Die zwei  
ersten Aufsätze, „Über Lehr- und Lernfreiheit  
in Deutschland“ sind schon gedruckt, der zweite  
wird erst in eine oder zwei Wochen erscheinen.

Ich entschlief mich dieser Schrift ins Deutsche  
zu übersetzen und in Deutschland drucken  
zu lassen. Dagegen nöthigt mich, vor allem,  
die moralische Pflicht den zahlreichen Be-  
kannnten und Freunden in den von mir be-  
suchten Universitäten, die mich so freundlich,  
so theilnehmend, so human aufnahmen,  
behandelten und so bereitwillig meinen  
Nachfragen entgegengekommen sind, meinen  
herzlichsten, innigsten Dank auszusprechen,  
was ich anders nicht thun kann. Auch dank  
ich, dass die Beobachtungen eines Russen  
über die deutschen Universitäten für das  
deutsche Publicum eine psychologische  
Interesse bieten kann wird.

In Tübingen verkehre ich meistens mit Bur-  
 tian und Pauli. Wenn sie diese Herren, beson-  
 ders aber Burtian, nicht kennen, so ist es  
 eine Lücke, die Sie ausfüllen müssen. Wenn  
 ich eine sehr sympathische, Natur hochbegalt,  
 ausgezeichnete Natur kennen lerne, die auf  
 mich tiefen Eindruck macht, so scheint es  
 mir, ich habe die ganze Zeit verloren, währen-  
 deren ich Sie nicht gekannt und mit ihr nicht  
 in geistiger Berührung gewesen bin. Dasselbe  
 Gefühl erweckt in mich Burtian. Ich kenne  
 ihn nicht aus seinen Schriften, die mir  
 auch wahrscheinlich wenig zugänglich  
 seyn würden. Aber aus seiner ganzen, höchst  
 sympathischen Persönlichkeit blickt Talent  
 und hohe Begabung durch. Und wie einfach,  
 jung, noch studentenhaft scheint mir der Mann  
 zu sein! Glückliche, tausend mal glücklich  
 seid Ihr, Deutschen, und wie bewundernwerth,

Dass Sie so viele ausgezeichnete Perso'n lich-  
keiten besitzen! Auch habe ich, während dieses  
hathen Jahres dass ich in Deutschland auf  
Reisen bin, mehrere Jahre durchgelebt, und  
mehr gelernt, als sonst jahrelang. Glück  
hatte ich mich, dass eben ich erwählt wurde  
und die Universitäten in Deutschland zu be-  
suchen! Wahrlich, ich sollte dem Ministe-  
rium dafür, und nicht mir das Ministerium  
bedanken.

Bitte auf freundiges Wiedersehen! Empfän-  
gen Sie, lieber Landsmann und Freund,  
meinen herzlichsten Gruss und Dank. Einen  
liebervollen Kuss an Ihre kleinen Heu'lein.  
Loben sie wohl und gesund.

Ihr ergebener

C. Cavalli

P. S. Studiosus Wrangel schickt mir gar  
nichts, wenigstens weiss ich nichts davon.